

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 27. Stück.

Den 8. Julius 1820.

Inhalt.

Die letzten Stunden der Anna von Boleyn und Johanna
Gray im Tower. — Nächsten Sonntag akademischer Gottes-
dienst. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. —
Verzeichniß der Geborenen etc. — 56 Bekanntmachungen.

Einß wägt, die Bagschaal' in der sichern Hand,
Gott Glück und Tugend gegen einander gleich.

Klopstock,

Die letzten Stunden

der

Anna von Boleyn und Johanna Gray
im Tower.

Es giebt Zeitperioden in der Geschichte von England,
wo sich fast eine Seite um die andre die Meldung
von den ersten Männern des Staats, Günstlingen
und Vertrauten, wiederholt: „Er ward in den
Tower gesendet; ward vor Gericht gestellt; auf
dem Gerichtesplatz vor dem Tower (Tower Hill)
geführt; da fiel sein Haupt!“

XXI. Jahrg.

(27)

Doch

Doch fast an keine jener alten blutigen Zeiten, erinnert dieses grauenvolle Staatsgefängniß so lebhaft, als an jene, wo Heinrich VIII., Luthers Zeitgenosß, herrschte, und wo selbst die unter ihm gewissermaßen beginnende, unter seinem Sohn Eduard VI. glücklich fortschreitende, nach dessen frühen Tode unter seiner älteren Tochter Maria blutig verfolgte, unter der jüngeren Tochter Elisabeth neu belebte Reformation, so viel traurigen Anlaß zu politischen und religiösen Kämpfen, Einkerkern und Blutgerichten gab. Wer mag die Seufzer, wer die Thränen zählen, die unter jenen Regierungen ungehört verhallt, ungeschrien gestossen sind? Von vielen der Schlachtopfer wilder und fanatischer Leidenschaften, hat die Geschichte nur im allgemeinen die Umrisse ihres Schicksals aufbewahrt. Bey andern, wie den beyden unglücklichen Königinnen Anna und Johanna, verweilt sie desto länger. Wenn die Herrscher selbst der Jugend, wenn sie selbst des Geschlechts nicht schonen, dem man auch Fehltritte als Schwachheiten zu verzeihen geneigt ist, so erfüllt dieß den kältesten Geschichtschreiber mit wehmüthiger Theilnahme, und der Leser findet es wenigstens menschlich, wenn er selbst die entschuldigen möchte, bey denen, wie bey Maria Stuart, die Schuld kaum zu verschleiern ist. Aber aufs höchste muß man empört werden, wenn man auf Blutscenen stößt, wie sie die Geschichte jener beyden jungen Königinnen aufstellt. Als ich in der Nähe ihrer letzten Kerker und ihrer längst vergessenen Gräber stand, trat ihr Bild so lebendig vor meine Seele, daß es sich mir auch jetzt wieder, indem ich von dem Tower rede, noch

noch einmal erneuert. Manchem der Leser dieses Blattes wird die Geschichte längst bekannt, vielen dürfte sie auch neu seyn. Für diese ist die folgende Erzählung bestimmt.

Ein Blick auf die Ehegeschichte Heinrich des Achten (von 1504 bis 1547 Königs von England) muß ihr vorangehn.

Mit der tugendhaften, in seinen eigenen Augen unbescholtenen Katharina von Arragonien, der Wittwe seines Bruders, hatte er 18 Jahr in der Ehe gelebt. Auf einmal bekam er Gewissenszweifel über die Rechtmäßigkeit der Verbindung mit einer so nahen Verwandtin, die noch beunruhigender geworden seyn sollen, als die junge, schöne, geistvolle Anna Bolleyn Ehrenfräulein bey der Königin ward, und ihm keine Hoffnung gab, ihre Tugend auf unerlaubtem Wege zu überraschen. Als er nach vieljähriger Bemühung endlich die Dispensation zur Ehescheidung erhalten hatte, vermählte er sich mit ihr, und sie gebahr ihm im nächsten Jahr die zweyte Tochter Elisabeth. Bald war auch diese Neigung vorüber. Die immer unbefangene, auch wohl oft in ihrem natürlichen Frohsinn unvorsichtige, daneben den Protestanten geneigte Anna, war von Feinden umlauert, deren Verläumdungen bey dem König igt um so leichter Gehör fanden, da schon wieder eine noch schönere Johanna Seymour den Unbeständigen gefesselt hatte. Einen Prozeß einzuleiten, ein Todesurtheil zu erhalten, war einem so gefürchteten Herrscher bey einem so schwachen Parlament nicht schwer. Anna wird verhaftet, und nach tumultuarischen Verhör entsauptet. Tags darauf ist Heinrich mit der Seymour

vermählt. Sie gebiehet ihm Edward VI., seinen Nachfolger, und stirbt wenige Tage darauf. Heinrichs vierte Ehe war ein Handel der Politik. Auf Anna von Cleve fiel endlich die Wahl. Sie kommt in England an; unbeholfen, fast so korpulent als der König selbst; dabey ohne Bildung. Sie mißfällt vom ersten Moment und wenige Tage nach der Vermählung ist die Ehe wieder getrennt. Ganz andern Eindruck macht bald darauf die junge Katharina Howard. Ihre Hand giebt sie dem Könige; ihre Neigungen haben längst andern Höflingen angehört. Der Leichtsinns ihrer Aufführung kann nicht lange vorgehen bleiben. Dießmal zur Trennung nicht geneigt, muß sich doch der König entschließen, die Treulose in Anklagestand zu versetzen, und nach kurzer Untersuchung und eignem Eingeständniß ihrer Schuld fällt auch ihr Haupt wie das Haupt ihrer Buhlen auf Towerhill. Eine junge Wittwe K. Paer endigt die Reihe der Gemahlinnen. Einmal droht auch ihr der Fanatismus den Untergang. Schon sind Verhaftungsbefehle ergangen. Ein Zufall und ihre Klugheit rettet sie. Sie ist die einzige die den Tyrannen überlebt.

Welch ein Gemälde des Privatlebens eines Königs! Welch ein Bild der Verderbniß seiner Zeit, des kriechenden Gehorsams der Parlamente, der Gesunkenheit eines freien Volks, der Unrechtlichkeit der Gerichtspflege! — Wlicke man dagegen igt nach England hin; lese man wie igt eine Königin auftreten und Recht fordern kann, wie schonend das Parlament handelt; und keiner sage mehr, daß die Zeiten nicht besser und menschlicher, das Leben und die Rechte des Menschen nicht im Werthe gestiegen sind.

Um

Um Anna Boleyn hatte Heinrich sechs Jahre bey Pabst und Universitäten geworben, und der Widerstand, den ihre Tugend seinen Anträgen geleiſtet hatte, ihr selbst seine Achtung gesichert. Drey Jahre erhielt sie sich darin; nachdem sie geschmächtig mit ihm vermählt war. Dann trat Erkältung ein. Sie hatte nach ihrer ersten Tochter, der nachmaligen so gefeyerten Elisabeth, einen todten Sohn geborhen, was er ihr schon durch Härte entgelten ließ. Sie war protestantisch gesinnt. Das benutzten ihre Feinde. Anna hatte eine lebhafte, fröhliche Natur; sie war in Frankreich erzogen, und das steife englische Hofcerimoniell war ihr zuwider. Ihr Umgang war offen, freundlich, unvorsichtig; sie konnte sich gegen die Freunde ihres vorigen Standes zu keiner Hoheit gewöhnen. Dieß alles gab in jener Zeit des Argwohns schon Stoff zu Anklagen und Verleumdungen, und die Gemahlin ihres Bruders, die Gräfin von Rochefort, eine böshafte und verworfene Frau, ließ am wenigsten daran fehlen. Zwar war sie durch Schönheit, Milde und Wohlthätigkeit der Abgott aller ihrer Umgebungen. Aber eben dieß, und die neue Leidenschaft des Königs für Johanna Seymour beschleunigte ihren Fall. Als ihr bey einem zu Greenwich gehaltenen Turnier ihr Taschentuch aus der Hand fiel, was der König für Verabredung mit einem des Hofes hielt, war er vollendet. Sie bekam auf der Stelle Hausarrest. Mehrere des Hofes, die ihre Freunde waren, wurden so wie schon am folgenden Tage sie selbst in den Tower gesendet. Die Unbefangene glaubte noch immer, man wolle sie nur auf die Probe stellen. Mit großer Offenheit gestand

sie

sie nachher die kleine Unvorsichtigkeit im Benehmen und Gespräch, die sie, nichts Böses darin ahnend, sich mochte erlaubt haben; behauptete aber eben so fest ihre unverbrüchliche Treue, und verlangte ihren Anklägern gegenüber gestellt zu werden. Aber des Königs Zorn war unbezwinglich. Kein Höfling trat für sie auf; selbst die, welche große Wohlthaten von ihr empfangen hatten, verstummten. Der einzige Erzbischof Cranner wagte es für sie zu sprechen.

Jetzt nahm sie ihre Zuflucht zur Feder, und schrieb folgenden eben so einfach edlen als rührenden Brief an den unversöhnlichen Heinrich:

„Sire! Das Mißfallen meines Königl. Gemahls und meine Gefangenschaft erscheint mir als etwas so unerhörtes, daß ich durchaus nicht weiß, was ich schreiben soll oder worüber ich mich zu entschuldigen habe. Ew. Gnaden wollen, daß ich durch das Bekennen der Wahrheit Ihre Gunst wieder erhalte, und lassen mich dieß durch den wissen, den Sie als meinen alten erklärten Feind kennen. Ich hatte nicht so bald diese Botschaft von ihm erhalten, als ich Ihre Meinung wohl verstand. Wenn das Bekenntniß der Wahrheit mir Sicherheit verschaffen wird, so werde ich mit dem willigsten Gehorsam Ihre Befehle vollziehen.

Nur mögen Ew. Gn. sich nie einbilden, daß Ihre arme Gemahlin je dahin gebracht werden kann, Vergehungen einzugestehen, von denen nie ein Gedanke in ihre Seele kam. Nein, nie hatte ein Fürst eine in allen ihren Pflichten und in der aufrichtigsten Liebe getreueren Gattin, als Sie stets in Anna Boleyn gefunden haben. O wie gern hätte ich mich mit diesem Namen und Verhältniß begnügt, wenn es Gott und Ew. Gn. so gefallen hätte. Auch habe ich mich zu keiner Zeit auf meinem erhabenen Standpunkte oder bey erlangter königlicher Würde so verhalten, um nicht stets einen Wechsel, wie er jetzt eingetre-

tes

treten ist, voranzuzuhnden. Denn da meine Erhebung keinen festern Grund hatte, als Ew. Gn. flüchtige Neigung, so wußte ich auch wohl, daß die geringste Veränderung darin hinreichend seyn werde, eben diese Neigung gar bald auf einen andern Gegenstand zu lenken.

Sie haben mich weit über meine Wünsche und Verlangen aus einem niederen Stande erwählt, Ihre Königin und Gefährtin zu seyn. Da Sie mich aber solcher Ehre für würdig geachtet haben, so darf ich Ew. Gn. auch bitten, daß nicht ein flüchtiger Einfall oder ein böser Rath meiner Feinde Ihre fürsichtige Gunst mir entziehen möge. O lassen Sie die unwürdige Beschuldigung eines ungetreuen Herzens gegen Ew. R. Gn. nicht Ihr getreues Weib und die unmündige Prinzessin, Ihre Tochter, so schmähtlich bes Flecken.

Ich wünsche verhört zu seyn; aber lassen Sie mich ein gesetzmäßiges Verhör finden, und lassen Sie nicht meine geschwornen Feinde als meine Ankläger und Richter zugleich erscheinen. Ja, mein König, gewähren Sie mir ein offnes Verhör. Meine Aufrichtigkeit darf keine öffentliche Beschämung fürchten; Sie werden dann ja erfahren, ob meine Unschuld gereinigt, Ihre Ueberzeugung beruhigt, die Lasterung und Verleumdung der Welt gehemmt, oder ob meine Schuld öffentlich erklärt wird. Was dann Gott oder Sie selbst über mich beschließen mögen, so werden wenigstens Ew. Gn. sich dadurch vor einem öffentlichen Tadel sichern. Kann mein Vergehen gesetzmäßig erwiesen werden, so haben Ew. Gn. die Freiheit vor Gott und Menschen, nicht allein eine mir angemessene Strafe, als einer ungetreuen Gattin aufzuerlegen, sondern auch der Neigung zu folgen, welche Sie schon einer Andern zugewendet haben, deren Namen ich schon längst hätte bezeichnen können und um deren Willen ich bis hierher gekommen bin. Ohnehin sind Ew. Gn. meine Muthmaßungen darüber nicht unbekannt. Wenn jedoch schon über mich entschieden ist, wenn nicht nur mein Tod, sondern eine schändliche Verleumdung Sie zu den Genuß Ih-

res gewünschten Stückes führen soll, so bleibt mir nichts übrig, als Gott anzusehen, daß er Ihnen und meinen Feinden, die das Werkzeug davon sind, die schwere Schuld verzeihe, und Sie am Tage des Weltgerichts, an dem Sie wie ich bald erscheinen müssen, nicht zu einer zu strengen Nachsicht ziehen wolle für Ihr unfürstliches und grausames Betragen gegen mich. Dann wenigstens wird meine Unschuld öffentlich bekannt und ich gereinigt von jeder Anklage dastehen.

Nur das soll noch meine letzte und einzige Bitte seyn, daß ich allein die Last von Ew. Gn. Zorn tragen möge und er nicht die unschuldigen Seelen jener Unglücklichen, die, wie ich höre, gleich mir in strengem Gewahrsam gehalten werden, berühre. Habe ich jemals Gunst vor Ihren Augen gefunden, ist der Name Anna Boleyn jemals Wohlthat für Ihr Ohr gewesen, o so gewähren Sie nur diese Bitte. Nicht länger will ich Ew. Gn. lästigt werden, und mit dem inbrünstigen Gebet zu dem Dreyeinigen enden, daß er Sie in seine Obhut nehme und regiere in allen Ihren Unternehmungen.

Aus meinem traurigen Gefängniß im Tower, den
6. May 1536.

Ihre treueste und ergebenste Gemahlin
Anna Boleyn.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Chronik der Stadt Halle.

I. Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
in der Ulrichskirche um 11 Uhr.

2. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

115) Eine von Frau P. geschenkte und von E. bezahlte Schuld 1 Thlr. 4 Gr.

116) Bey der Feyer des 41sten Stiftungstages der Hallischen naturforschenden Gesellschaft am 3. Jul. d. J. wurden für die hiesigen Armen gesammelt und von Herrn H. e. n. d. e. l. abgegeben 7 Thlr.

Die Curatoren zc. Lehmann. Kunde.

(Einige an den Frauenverein eingesandte milde Gaben sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

3.

Gebührne, Getraucte, Gestorbene in Halle zc.

Junius. Julius 1820.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 24. May dem Kreisrichter Cäsar ein Sohn, Adolph Wilhelm. (Nr. 129.) — Dem Schuhmacher Lieder eine T., Marie Friederike Wilhelmine. (Nr. 172.)

Ulrichsparochie: Den 20. Junius dem Destillateur Träger ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1624.) — Den 27. dem verstorbenen Tapezierer Seemann ein Sohn, Wilhelm. (Nr. 408.)

Katholische Kirche: Den 23. Junius ein unehel. Sohn. (Nr. 208.)

Glauch: Den 29. Junius dem Schneider Schröter eine T., Marie Friederike. (Nr. 1779.)

b) Getraucte.

Marienparochie: Den 25. Jun. der Fleischermeister Beyer mit J. D. verwitw. Strendel geb. Döls. —

Den 26. der Schneider Leysering mit J. F. Weiske.

Morigsparochie: Den 2. Jul. der Einwohner Börner mit J. S. C. verw. Wollfram geb. Reinhardt.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 27. Jun. des Unterofficiers Mädicke T., Marie Theresie, alt 3 J. 1 M. 3 W.

- Auszehung. — Den 29. des Handarbeiters Bolde
 T., Christiane Friederike Elisabeth, alt 1 J. 10 W.
 1 W. Krämpfe.
- Ulrichsparochie: Den 27. Jun. des Schuhmachers
 meisters Burkert S., Julius Robert, alt 9 Monat,
 Zahnen. — Den 29. des Gefangenen; Aufsehers
 Geröisch S., Carl Gottfried Erdmann, alt 18 J.
 10 W. 3 W. 2 T. Brustkrankheit.
- Moritzparochie: Den 30. Junius des Schneidermeis-
 ters Wollfram S., Gustav Herrmann, alt 1 J.
 1 W. 1 W. 3 T. Zahnen.
- Krankenhaus: Den 27. Jun. des Fuhrmanns Bahn
 Wittwe, alt 56 Jahr, Abzehung.
- Neumarkt: Den 26. Junius eine uehelicke Tochter,
 alt 2 W. 1 W. Krämpfe.
- Glauchau: Den 30. Junius des Schneiders Schröter
 T., Marie Friederike, alt 1 Tag, Steckfluß.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. W. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Der dem Publikum angefallene Grabbogen Nr. 2
 auf hiesigem Stadtgottesacker soll zum Erbegräbniß für
 die Familie, im Termin vor dem Magistrat zu Rathhause
 den 13ten k. M. Julius

Vormittags 11 Uhr, meistbietend käuflich überlassen wer-
 den, und sind die Bedingungen vorher in der rathhäus-
 lichen Expedition beliebigst nachzusehen, welches hiermit
 zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Halle, den 30. Junius 1820.

Der Magistrat.

Mellin. Dr. Keisler. Lehmann.

Nächsten Sonntag den 9ten Julius soll im Gast-
 hofe zu Westewitz Kirschfest gehalten werden, wozu erge-
 benst einladet
 Friedrich.

Zur anderweiten sechsjährigen Zeitverpachtung des Kellers unter der Holzstube, von kommende Michaelis ab, wird ein Bietungstermin auf

den 17ten Julius d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Magistrat zu Rathhause öffentlich hiermit ange-
setzt, und sind die deessalligen Bedingungen in der rath-
häußlichen Expedition vorher beliebigst nachzusehen.

Halle, den 29. Junius 1820.

Der Magistrat.

Mellin. Dr. Heisler. Lehmann.

Polizeyliche Bekanntmachung.

Da nach mehreren ärztlichen Erfahrungen der Genuß der frühzeitigen unreifen Kartoffeln der Gesundheit der Menschen sehr schädlich werden, und heftige Koliken und Durchfälle, ja selbst rothe Nuhren und Faulfieber veranlassen und wenigstens den Körper dazu disponiren kann; so sehen wir uns verpflichtet, das Publikum vor dem Genusse dergleichen unreifen Kartoffeln und deren Verkauf hierdurch ernstlich zu warnen, und setzen fest, daß in Gemäßheit der frühern gesetzlichen Verordnungen die Sommerkartoffeln nur vom letzten Julius an, die Winterkartoffeln aber vom letzten August an, verkauft werden, und daß vor diesem Termine dergleichen unweise Früchte als ein der Gesundheit schädliches Lebensmittel in Beschlag genommen und vernichtet werden sollen.

Halle, den 1. Julius 1820.

Der Magistrat.

Mellin. Heydrich. Schwetschke.

Es wird sogleich ein sehr rechtliches Mädchen im Hause auf der Salzstraße Nr. 224 verlangt, welches mit allen möglichen Hausarbeiten fertig werden kann.

Holzverkauf. Einige Klastern Kiefernholz stehen um billigen Preis zum Verkauf in der Brauhausgasse bey
Tischke.

Ein großes Bogenfenster, so wie auch Bronze zu allen Gattungen von Meublen und Uhren verkauft billig der Uhrmacher Pflug in der großen Steinstraße.

Durch die Niederlegung des Pughandels von Demoiselle H i z w e d e l in meinem in der großen Steinstraße Nr. 83 belegenen Hause, steht dieser Laden mit Ladentisch, Glaschränken und Regalen, nebst einer Küche und Ladensstube von Michaelis d. J. an zu vermieten; auch können, wenn es nöthig ist, noch 2 Stuben und Kammern dazu abgelassen, auch kann an einen annehmlichen Käufer das ganze Haus mit 7 bis 8 Stuben verkauft werden.

Chr. Ph. Küffer,

Saamenhändler am Markt Nr. 189.

Eine Stube nebst Alkoven parterre ist an eine einzelne Person, jedoch ohne Aufwartung und Meubles, zu vermieten und kann sogleich bezogen werden in Nr. 182 große Steinstraße.

Am Ulrichschor Nr. 36 parterre ist kommende Michaelis eine große ausmenblirte Stube nebst Kammer vorn heraus an einen oder zwey einzelne Herren zu vermieten.

In meinem Sub Nr. 923 am Domplaz belegenen Hause ist die untere Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Holzstall, Keller, Bodenraum und Pferdestall auf Michaelis zu vermieten.

Einnehmer Krause, vor dem Galgthore.

In meinem Hause Nr. 933 am Kronprinzen ist die obere Etage, bestehend in 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Bodenkammer, zu Michaelis d. J. an eine stille Familie zu vermieten.

Friedrich junior.

In der untern Etage meines am alten Markte Sub Nr. 629 belegenen Hauses ist ein Logis von 4 Stuben, wovon die eine auch als Bureau oder Auditorium dienen kann, von künftige Michaelis d. J. an mit oder ohne Meubles zu vermieten.

Berwittwete G ü h n e.

Es ist nahe an der Glauchaischen Kirche Nr. 1998 eine Stube nebst Stubenkammer an eine oder zwey Personen auf Michaelis zu vermieten.

Das Logis, welches drey Jahr vom Herrn Rittmeister v. Carlowitz mit Familie ist bewohnt gewesen, ist Veränderunghalber vollständig meublirt wieder zu vermietthen und kann zu Michaelis bezogen werden; auch kann zugleich Stallung zu drey Pferden mit abgelassen werden.

J. Lehmann,
in Nr. 434 am großen Berlin.

In meinem Hause Nr. 504 in der Mannischen Straße ist eine Stube, Kammer und Küche an eine stille Familie zu Michaelis zu vermietthen.

Müller.

In dem in der Wäckerstraße sub Nr. 445 belegenen den Merckell'schen Erben gehörigen Hause sind auf kommende Michaelis die untere Etage, bestehend in zwey Stuben vorn heraus, zwey Stuben hinten heraus, einer Küche, einer Speisekammer, einem großen Holzstall und Mitgebrauch zweyer großen Waschboden, so wie zwey einzelne Logis hinten heraus zu vermietthen.

Zwey Stuben und zwey Kammern mit und ohne Meubels und Aufwartung sind zu vermietthen und gleich zu beziehen. Das Nähere im Hause des Herrn Major von Baiermann, Schloßstraße Nr. 1054 parterre.

Auf dem Stege in Nr. 1756 sind Stuben und Kammern zu vermietthen, und können zu Michaelis d. J. bezogen werden.

Logis - Gesuch.

Sollte jemand ein Logis mit 6 bis 7 und mehreren Stuben und dazu gehörigen Bequemlichkeiten, Stallung zu 4 Pferden und Wagenschuppen abzulassen haben, so daß es zu Michaelis d. J. bezogen werden könnte, der beliebe sich zu melden bey dem

Deconom Richter
in der Mannischen Straße.

Daß ich im Hause Nr. 132 auf der Steinstraße wieder eine Material- und Tabakhandlung etablirt habe, zeige ich hierdurch meinen Freunden und Bekannten ergebenst an; zugleich empfehle ich einige Sorten sehr hübsche rothe und weiße franz. Tischweine, feinen Jam. und westindischen Rum, Liqueure und abgezogene Brantweine. Auch habe ich das schon früher bekannte und beliebte feine Büchsen-Pulver wieder erhalten.

Halle, den 6. Julius 1820.

C. A. S. Schulze.

Nachdem ich höhern Orts die Genehmigung erhalten habe, Commissions-Geschäfte betreiben zu dürfen, zeige ich einem geehrten Publikum ganz ergebenst an: daß ich für die Zukunft Aufträge zu dergleichen Geschäften übernehme.

Wer mich zu sprechen wünscht, findet mich in meiner unten bezeichneten Wohnung in den Stunden früh bis 8 Uhr, Mittags von 12 bis 2 Uhr und Nachmittags nach 4 Uhr. In den Stunden von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr bin ich auch in der Behausung des Hrn. D. Rapprich hinter dem Rathhause zu sprechen.

Glauchau, den 3. Julius 1820.

Dittler, Steinweg Nr. 1680.

Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Herrn Dr. Bispinck noch Bücher haben, ersuche ich, dieselben spätestens binnen 8 Tagen an mich abzuliefern, indem dem jetzt ein Verzeichniß der ganzen Sammlung angefertigt werden muß.

Maass

Reisegelegenheit.

Den 10ten Julius und zum zweyten Male den 20sten Julius fährt mein bedeckter Reisewagen nach Berlin; diejenigen Herrschaften, welche gesonnen sind mitzufahren, können sich zur Zeit melden bey

S. Salomon, Neumarkt Nr. 1248.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.